

COMPACT DISCS



Die Fünfte
etwas zu monum-
ental

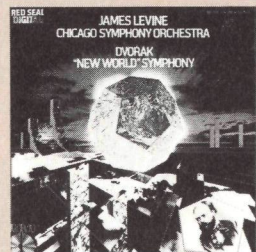


Beethoven, Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67; Los Angeles Philharmonic Orchestra, Carlo Maria Giulini;
DG CD 410 028-2 LP 2532 049 Digital
Rainer Wagner hat dieser Einspielung im Heft 12/83 eine „fast heroische Dimension“ mit „enorm ausgespielten Akzenten“ attestiert. Einverstanden! Mir sind die Tempi zu breit angelegt. Von Furtwängler abgesehen, der seine eigenen Maßstäbe setzte, gebe ich musikalisch der alten Aufnahme vom Vater Kleiber und auch der jüngeren vom Sohn den Vorzug.

CD-Klangbild: Mit gutem System klingt die Platte fast ebenso wie die CD. Dynamik und räumliche Perspektive haben nicht wesentlich dazugewonnen. Der Streicherklang ist seidig, an Forte-Stellen verschwimmen die Bässe. Einzig der dritte Satz klingt so durchsichtig, wie man es sich wünscht. Die Bläser rutschen gelegentlich zu weit nach vorn. Überhaupt scheint am Mischpult kräftig herumgedreht worden zu sein. Aber das ist ja nicht das Wesentliche: diese CD wird auch nach dem hundertsten Abspielen wie jungfräulich klingen. Und man kann daher den Herstellern nur empfehlen, auch musikalisch unwiederbringliche Analogaufnahmen auf CD umzuspielen. (Manfred Kahlweit)



Musika-
lisch unbefriedi-
gend, aufnahme-
technisch hervor-
ragend

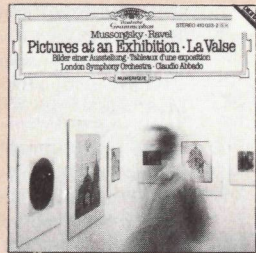


Dvořák, Sinfonie Nr. 9 e-Moll; Chicago-Symphony Orchestra, James Levine;
RCA CD 14552 LP 14248 DX Digital
Das Chicago-SO erweist sich einmal mehr als ein außerordentlich präzises und virtuoseres Orchester. James Levine jedoch bleibt es versagt, mit diesen Voraussetzungen ein befriedigendes musikalisch-idiomatisches Ergebnis zu erzielen. Mit automatenhafter Zwangsabfolge nimmt er Dvořáks „Neuer Welt“ wesentliche Züge, die zu einer Eigenwirkung dieses Werkes notwendig wären.

CD-Klangbild: Hervorragend jedoch ist die aufzeichnungstechnische Seite ausgefallen. Klangdefinition, Breite der Dynamik und räumliche Ortbarkeit empfindet man als ausgezeichnet. Hinzu kommt eine einwandfreie Durchhörbarkeit. Impulsreiche Signale werden sehr natürlich wiedergegeben; Blechbläser und Schlagwerk kommen dadurch beispielsweise prägnant zur Geltung. Die Rauschfreiheit während sehr leiser Partien ist besonders zu erwähnen, denn dies scheint mir trotz aller Werbesprüche nicht überall in ausreichendem Maße gegeben. (Wolfgang Wendel)



Kraftvolle
Bilder



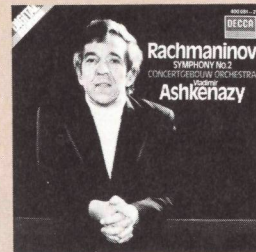
Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung, **Ravel**, La Valse; London Symphony Orchestra, Claudio Abbado;

DG CD 410 033-2 LP 2532 057 Digital
Sehr deutlich und genau phrasiert arbeitet Abbado die musikalischen Strukturen hervor. Stets aber steht die klangliche Gewalt, der sinnliche Eindruck im Vordergrund. Der innere Aufbau der einzelnen Stücke, ihre souveräne formale Anlage erscheinen mit beeindruckender Eindringlichkeit, ohne daß bloß oberflächlichen Effekten nachgespürt wird. Das Stück „Bydlo“ habe ich noch nie so durchlebt kraftvoll gehört. Das Orchester wird zu klanglicher Höchstleistung an Sauberkeit und Prägnanz getrieben, vor allem besticht das Blech. Etwas einseitig fällt vielleicht „La Valse“ aus, wo man neben Walzer- rausch auch einen kritischen Unterton erwarten dürfte.

CD-Klangbild: Angestrebt ist ein homogenes Orchesterbild mit breiter räumlicher und dynamischer Staffeung. Die betonte Ausnutzung dieser Mittel, dazu der Einsatz von wechselnd abgestimmter Präsenz suchen ein eigenes, der Digitaltechnik angepaßtes Klangbild. Die neuen technischen Möglichkeiten werden auf interessante Weise ausgewertet. (Reinhard Schulz)



Heikles
souverän um-
schiff

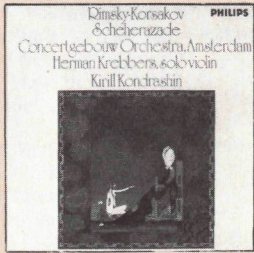


Rachmaninoff, Sinfonie Nr. 2 e-Moll; Concertgebouw Orchestra, Vladimir Ashkenazy;
Decca CD 400 081-2 LP SXL 6996 AW Digital
Die zweite Sinfonie von Rachmaninoff läuft durchaus Gefahr in allzu große Gefühlsweiten auszuufern. Ashkenazy nähert sich diesem Problem, indem er Sentiment weitgehend zurücknimmt und die klangliche Prägung zwar warm, aber mit sachlicher Distanz ausbildet. Besonders in dem in dieser Hinsicht heiklen Adagio spürt man wohlthuend die emotionale Zurücknahme zugunsten der thematischen Linienführung. Diese neutralisierend reservierte Auseinandersetzung mit der Partitur Rachmaninoffs erweist sich letztlich trotz der Gefahr von zu großer Trockenheit als adäquate und überzeugende Annäherung an diese Musik.

CD-Klangbild: Eine sehr zufriedenstellende Digitalaufnahme! Es herrscht durchaus warmer, dennoch differenzierter Orchesterklang, wobei keine Orchestergruppe durch ein Zuviel an Brillanz oder durch räumliche Hervorhebung irgendwo bevorzugt behandelt wird. Ein Gleichgewicht zwischen individueller Plastik und homogener Integration bleibt stets gewahrt. (Reinhard Schulz)



Für eine
CD-Überspielung
zu starkes Rau-
schen



Rimsky-Korssakoff, Scheherazade op. 36; Concertgebouw Orchester Amsterdam, K. Kondraschin;

Philips CD 400 021-2 LP 9500 681 Analog
Die hier vorliegende Scheherazade scheint mir durch die Ausführenden fast „liebervoll gezeichnet“ worden zu sein. Kondraschin entlockte den Amsterdamer ein weites Spektrum an Farben und Stimmungen, an wohlfließender Musik samt agogischen Feinheiten. Herman Krebbers ist durch die kompetente Ausführung seines anspruchsvollen Parts besonders hervorzuheben. In ihrem erzählerischen Stil darf man die Aufnahme zu den musikalisch gelungensten zählen.

CD-Klangbild: Hier fällt insbesondere das empfindlich starke Rauschen auf, das natürlicherweise bei leisen Stellen sehr ins Gewicht fällt. Mit allen anderen aufnahmetechnischen Aspekten darf man dagegen bei dieser originalen Analog-einspielung sehr zufrieden sein. Die Dynamik stellt sich in einer Weite dar, daß sie in einer normalen Mietwohnung kaum wirklich so ausnutzbar ist, daß man die leisesten Stellen noch gut hören kann; der dann erreichte Pegel bei voller Orchesterentfaltung kann eigentlich nur in Privathäusern oder mittels sehr guter Kopfhörer genossen werden. (Wolfgang Wendel)



Aparte Un-
terhaltung



Rodrigo, Concierto Madrigal und Concierto Andaluz; Los Romeros, Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner;
Philips CD 400 024-2 LP 9500 563 Analog
Diese Einspielung ist im FonoForum offenbar noch nicht rezensiert worden. Beide Konzerte sind laut BK schon früher erschienen, werden aber nun in der Philips-CD-Reihe mit den Romeros noch einmal aufgelegt. Es ist eine aparte Musik, farbenfroh und stimmungsvoll: U-Musik im besten Sinn.

CD-Klangbild: Mit Gitarren haben die Aufnahmetechniker eigentlich noch nie Probleme gehabt. Und auch so präzise spielende kleine Orchester wie dieses konnte man auf der LP schon immer gut durchhören. Daher ist auch das Klangbild auf CD im Grunde keine Überraschung, so transparent und räumlich gut gestaltet es auch ist. (Manfred Kahlweit)

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

Machen Sie mit, es lohnt sich!

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Aussagekräftiges Werk mit
bekenntnishaftem Ton.

GÓRECKI, Sinfonie Nr. 3 (Sinfonie der Klage-
lieder); Stefania Woytowicz (Sopran), Radio-
Sinfonie-Orchester Berlin, Włodzimierz Ka-
mirski;

Schwann VMS 1615 (1 S 30)

Aufnahmedatum: 1982

Klangbild: Sonor, deutliche Raumakustik, ge-
tragener Orchesterklang.

Fertigung: Zufriedenstellend.

Es ist verblüffend: Ein Komponist, der vor 20 Jahren mit Clustern experimentierte, der Expression in Anspannung aller denkbaren Mittel suchte, kehrt zurück zur schlichten, einfachen und volksliedartigen Linie. Was dabei so überrascht ist die Tatsache, daß sich hier bei Henryk M. Górecki die Intensität des Ausdrucks nicht verwässert, sondern sich vielmehr weit konzentrierter und eindringlicher durchsetzt. Es ist, als habe sich die geballte und angestaute Kraft aus Clustern, Glissandi und denaturierten Orchesterklängen gleichsam zusammengezogen und im einfachen Ton gesammelt. Was viele Komponisten heute für sich – ganz unterschiedlich natürlich – beanspruchen, nämlich neue Kraft aus Rückbesinnung zu einfacheren Strukturen zu ziehen, ist hier in der „Sinfonie der Klage-
lieder“ gelungen. Das ist nicht zu trennen von den

jahrhundertalten Erfahrungen des polnischen Volkes, die immer wieder Anlaß zur Klage boten. Das hatte schon den Ton Chopins gefärbt, Górecki knüpft nicht zuletzt direkt hier an. In den drei Sätzen sind Niederschriften von Klage und Anklage vertont, die erste stammt aus dem 15. Jahrhundert und erzählt von einer Mutter, deren Sohn sie verlassen muß. Für den zweiten Satz ist eine Inschrift aus einer Gestapo-Zelle gewählt, die ein 18jähriges Mädchen einritzte, der dritte Satz benutzt ein Volkslied, das von der Klage einer Mutter um den im Aufstand erschlagenen Sohn erzählt. Dreimal erscheint das Wort „Lento“ als Teil der Satzüberschrift, nirgends wird der Versuch unternommen, eine den Textgehalt überschreitende Brillanz zu erzielen, auch der nahezu ausschließlich auf Streicher bauende Orchesterklang kündigt davon. Trotzdem kann man sich eines tiefen, gebannten Eindrucks nicht entziehen. Der 25minütige erste Satz baut sich allein aus einem Kanon über einer Volksmelodie auf, doch gerade dies schlichte Verfahren erzeugt angespannte Gewalt. Auf dem Höhepunkt zieht sich der Satz zu einem Ton zusammen auf dem dann die Gesangsstimme zum erstenmal einsetzt. Es entsteht eine Wirkung, die an gregorianische Gesänge erinnert, die Art, wie die Stelle hier eingeführt ist, läßt einiges vom ursprünglichen Eindruck ahnen. Der zweite Satz ist ungemein schlicht und sehr innig auskomponiert. Nur auf ganz wenigen Harmonien baut sich eine ergreifend empfundene Klage auf.

Auch im letzten Satz wandelt sich der stille Ton nicht. Zwei abwechselnde Akkorde bilden das klangliche Fundament, ein polnisches Volkslied legt sich variiert darüber. Der warme Ton knüpft an schlichte Partien etwa aus Mussorgskys „Boris Godunow“ an. Trotz des einfachen Verfahrens kommt aufgrund differenziert eingesetzter Farbwerte des Orchesters nie Eintönigkeit auf. Dazu kommt, daß Stefania Woytowicz beeindruckend und völlig ungekünstelt den ernsten Ton der Stücke trifft. Im Verklängen dieses bedeutenden Werkes von Górecki in Dur ahnt man immer noch ein wenig Hoffnung.

Reinhard Schulz

Die Gewinner der
Schallplatte des Monats Juni:

Dr. Jan Bartak, 6000 Frankfurt/Main 60
Bruno Bühlmann, CH 6430 Schwyz
Renate Dotter, 6100 Darmstadt
Udo Elsner, 4300 Essen 1
Karl-Heinz Gelhard, 5410 Höhr-Grenzhausen
Ekkehard Kühnel, 6054 Rodgau 8
Herbert Moest, 7000 Stuttgart 80
Dr. Thomas Müller, 8700 Würzburg
Joseph Ramsauer, 8393 Kötzing
Dr. H.-L. Zienau, 6100 Darmstadt

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.